© Objektbeschreibung mit freundlicher Genehmigung der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK

G S K

Aus: GSK: Kunstführer durch die Schweiz. Bern.
Band 1, 2005 / Band 2, 2006 / Band 3: 2006 / Band 4, voraussichtlich 2010
www.gsk.ch/

Reformierte Kirche

Stattlicher spätgot. Neubau aus Haustein, um 1514-18; mit einem Dorfteil 1911 ausgebrannt; Wiederherstellung in gotisierenden Jugendstilformen von Karl Indermühle. Saalkirche mit eingezogenem, dreiseitig schliessendem Chor, Seitenkapelle und ehem. Sakristeianbau auf der N-Seite. Spitzhelmbedeckter Frontturm, rest. 1974. Fenster- und Türöffnungen des Schiffs und Saalanbau 1911–12, Chorfenster mit Ausnahme der Masswerke spätgot. Am Turm gutes spätgot. Wappenrelief des Hans v. Erlach (Kopie). Komplette Ausstattung 1911–12. Glasmalereizyklus von Ernst Linck, Holzarbeiten von Albert Schneider. Von der alten Innenausstattung nach dem Brand nur drei Grabmäler vorhanden. Die Grabkapelle v. Erlach (durch ausgezeichnetes Régence-Louis XV-Gitter vom Schiff getrennt) enthält zwei hervorragende Grabdenkmäler von Johann August Nahl d. Ä. An der Wand mehrfiguriges, teils vergoldetes Grabmal für Hieronymus v. Erlach, im Auftrag seines Sohnes errichtet 1749; hinter dem Katafalk, auf dem die Schultheisseninsignien liegen, eine das grosse bekrönte Wappen und Orden tragende Pyramide, flankierend Palme und Trophäen; die Grabarchitektur umgeben von den z. T. vollplastischen Figuren Chronos, Minerva, Fortuna, Fama und trauernde Genie. Am Boden die eindrückliche, 1911 aus dem Chor hierher versetzte Grabplatte für Maria Magdalena Langhans (gest. 1751), dargestellt als Auferstehende, die mit ihrem Kind die berstende Grabplatte durchbricht (Hinweis auf ihren Kindsbetttod am Tag vor Ostern); der eine Grabspruch von Albrecht v. Haller. Das Grabmal, «eine geniale Idee unerhört kühn gestaltet», war im 18./A. 19. Jh. eine Hauptsehenswürdigkeit aller Schweizreisenden. In der östl. Kapelle, ehem. Sakristei, einfaches Epitaph für Albrecht Friedrich v. Erlach (gest. 1788), errichtet 1783, Werkstatt des Johann Friedrich II Funk.

